

3. H. B. LATIMER, Anat. Record **31**, 233. 1925.
4. E. L. SUMNER jr., Auk **XLVI**, 161. 1929.
5. G. MURRAY LEVICK, Antarctic Penguins. London 1914.
6. W. BEEBE, Zoologica New York, **VI**, 195. 1927.
7. AD. BURDET, Ardea **XV**, 16. 1926.
8. A. O. GROSS and J. VAN TYNE, Auk **XLVI**, 431. 1929.
9. A. O. GROSS, Auk **XXIX**, 49. 1912.
10. O. HEINROTH, Journ. f. Ornithol. 1909, 56.
11. N. SPYRA, Wiss. Arch. f. Landwirtschaft **3**, 415. 1930.
12. LAURA KAUFMAN, Biologia Generalis **III**, 105. 1927 und Arch. f. Entwicklungsmechanik **122**, 395. 1930.
13. SETON GORDON, Days with the Golden Eagle. London 1927.
14. E. R. KALMBACH and J. N. GABRIELSON, U. St. Dept. of Agric. Bulletin No. 868. Washington 1921.
15. NEWSTEAD, Journ. Board Agric. **15**, 1908, Suppl. 48.
16. P. WEMER, Zool. Beobachter **47**, 238. 1906.

Kurze Mitteilungen.

Erster Nachweis von *Muscicapa p. parva* Bechst. für die Leipziger Flachlandsbucht. Anlässlich eines Besuches wies mich Herr Präparator A. TSCHACKERT auf ein Exemplar des Zwergschnäppers hin, das ihm eingeliefert worden war. Der Vogel — ein ♂ ad. — stammt von Schkeuditz im Nordwesten Leipzigs aus der Zeit um den 15. 5. 1932.

R. SCHLEGEL (mündl.) hörte früher schon einmal von dem Vorkommen eines Zwergschnäppers im Leipziger Gebiet — bei Probstheida. Eine einwandfreie Bestätigung dieses unsicheren Falles war aber nie zu erlangen. Somit ist der jetzige Fund des Vogels als erster Nachweis zu werten.

Es gelang, das wertvolle Belegstück für das Naturkundliche Heimatmuseum der Stadt Leipzig zu erwerben. **Heinrich Dathe**, Leipzig.

Bergfink im Juni. Am 14. Juni 1929 beobachtete ich auf dem Darss dicht westlich Prerow am Rande des Waldes zur See ein Bergfinkweibchen, das sehr lebhaft lockte und quäkte (mehrmals auch „schrii“). Ich ging dem Vogel eine Weile nach, verlor ihn jedoch tiefer im Kiefernwald aus den Augen.

Kurt Kammerer, Berlinchen Nm.

Zum Vorkommen des Rotkopfwürgers bei Leipzig. Zu den bisherigen Angaben über Beobachtungen von *Lanius s. senator* L. bei Leipzig in der Gegenwart (cf. Ornith. Monatsschr. **LVI**. 12 p. 188 und Ornith. Mon. Ber. **40**, 3 p. 87), bin ich in der Lage, noch drei weitere Fälle anzuführen. Herr M. HOSE hatte die Freundlichkeit, mir seine Feststellungen zu überlassen. Er sah am 7. 8. 1929 an der Straße, die von Gautzsch nach Knauthain führt, ein ♂. Der Vogel hatte einen Käfer im Schnabel. Am 8. 8. 1929 traf er am Wege, der vom

„Wilden Mann“ ostwärts am Bahndamm entlang führt, abermals ein Exemplar. Ein eventuelles Brüten kommt an dieser Stelle nicht in Frage, da ich dieses Gebiet außerordentlich häufig begehe und der Vogel mir hätte unbedingt auffallen müssen. Ein weiteres Stück, ein prachtvolles ♂, beobachtete ich zusammen mit Frl. stud. rer. nat. E. WENDLER am 29. 4. 1932 im Bereich der Schlammbecken der Leipziger Kläranlagen.

R. SCHLEGEL (Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig 1925 p. 50) bezeichnet den Rotkopfwürger für die Jetztzeit als unregelmäßig, bzw. selten durchziehend. Auf Grund der 7 Nachweise in den Jahren 1929—32 glaube ich, daß man den Rotkopfwürger auch für die Gegenwart als regelmäßigen Durchzügler wird führen müssen.

Bemerkenswert ist ferner, daß beinahe alle Beobachtungsorte für Durchzügler — auch die von SCHLEGEL angeführten — im Westen von Leipzig liegen, wo sich ein Streifen von Grünland bis an und durch die Stadt zieht. Nicht weniger als 5 Fälle der Letztzeit liegen auf engem Raum in der Nähe Möckerns.

Der Frühjahrszug des Rotkopfwürgers beginnt deutlich vor dem des Rotrückenzürgers, im letzten Aprildrittel. Anfang August jedoch scheint bereits der Abzug zu beginnen. Eine ganze Anzahl der von SCHLEGEL für die einstige Eigenschaft als Brutvogel Nordwestsachsens angeführten Nachweise vom Mai und August ist nach meiner Ueberzeugung noch oder schon als Zegerscheinungen zu deuten.

Heinrich Dathe, Leipzig.

Lanius s. senator L. in Mecklenburg. Am 30. IV 32 beobachtete ich ein ♂ am Weberiner See bei Crivitz. Der Rotkopfwürger ist hier nie beobachtet worden. WÜSTNER und CLODIUS (Die Vögel der Großherzogtümer Mecklenburg 1900) haben ihn im Freien nie gesehen.

E. Bartolomaeus.

Tadorna tadorna L. in Mecklenburg. Am 10. 4. 32 befand sich auf dem hiesigen kleinen See eine Brandente in Gesellschaft von Reiherenten, Tafelenten, Haubentauchern und Lachmöwen. Sie flüchtete bei Annäherung des Beobachters nicht mit den andern, sondern ließ sich aus nächster Nähe betrachten. Es handelte sich um ein altes ♂. Am nächsten Tag war der Vogel verschwunden. Auf dem 20 km von hier entfernten Schweriner See sind nach den obigen Autoren im Jahre 1899 einige Exemplare gesehen worden.

E. Bartolomaeus.

Benennung der Pará-Form aus dem Formenkreis *Notharchus macrorhynchus* Gm. Anlässlich der Durchsicht meiner Costa-Rica-Ausbeute ergab es sich, daß diejenigen Stücke von *Notharchus macrorhynchus* Gm., die aus Pará und Maranhão stammen, sich durch besonders große Schnäbel auszeichnen, was schon CHAPMAN (Bull. Am. Mus. Nat. Hist. LV, 1926, p. 354) hervorhebt. Während 16 Exemplare von Guatemala bis Ecuador und bis zum Rio Negro Schnabelmaße von 40—47 mm zeigen,

messen die Schnäbel von 9 Pará- und Maranhão-Bälgen 45—55 mm (45, 48, 48, 50, 51, 52, 54, 54, 55 mm), also deutlich mehr als 47 mm (mit einer einzigen Ausnahme).

Mir lagen folgende Exemplare vor:

Museum München:	2 Stück N. Brazil, Umgebung von Pará, H. MEERWARTH coll.	
	50. 51 mm	
Museum Berlin:	1 ♀ Maranhão, Padreiras 6. VII. 1909	45 mm
	1 ♀ Cameté, Rio Tocantins 23. I. 1911	48 mm
Museum Wien:	1 ♂ Pará, 2. XII. 1834	54 mm Type!
	1 ♂ Pará, 1. XII. 1834	54 mm
	1 ♀ Pará, 8. X. 1834	52 mm
	1 ♀ Pará, 1835	48 mm
	1 ♀ Cajutuba bei Pará 1835	55 mm.

Da PELZELN bei Bearbeitung der Natterer-Ausbeute unglücklicherweise für seinen „*Bucco giganteus*“ gerade Marabitanen-Stücke als Typen herausgriff, also Exemplare, die kleinschnäblig sind, obwohl ihm damals ja auch die großschnäbligen Pará-Vögel vorlagen, so müssen diese nunmehr einen Namen bekommen; ich nenne diese Form *Notharchus macrorhynchus paraensis* subsp. nova.

Verbreitung (vorläufig): Pará, nördliches Maranhão, im Westen vom Rio Tocantins an nach Osten, soweit Urwald vorhanden.

Moriz Sassi.

Lophorina superba sphinx nov. subsp. ♀ ad. oder ♂ juv. Am nächsten der *L. s. minor* Rams. ♀ (resp. ♂ juv.) aber durch folgende Merkmale unterschieden. Der weiße schwarz gefleckte Augenstrich viel schwächer ausgeprägt, nur wenig stärker als bei *L. s. superba* Penn. ♀. Vorderkopf und Nacken ohne weiße Fleckung. Die Oberseite noch etwas mehr rot verwaschen als bei *L. s. minor*. Die ganze Unterseite mit Ausnahme von Kinn und oberster Kehle isabellrötlich, also in Bezug hierauf in gleicher Weise von *L. s. minor* unterschieden wie *L. s. niedda* Mayr von *L. s. superba*. Flügel 127 mm.

Die Heimat dieser Form ist unbekannt. Das Exemplar ist vor dem Kriege von einem Naturalienhändler in Melbourne nach Berlin gekommen. Der Präparation nach sicher weder von ANTHONY noch von WEISKE stammend.

Da die ♀ der *minor*-Gruppe, *latipennis*, *connectens* und *minor*, von Westen nach Osten oberseits röter werden, läßt sich vermuten, daß diese rötteste Form im äußersten Südosten von Neu-Guinea beheimatet ist.

Ich bin Lord ROTHCHILD zu großem Dank verpflichtet, der sich die Mühe genommen hat, für mich alle *Lophorina*-♀ ♀ seiner Sammlung und des Brit. Mus. genau durchzusehen, im Brit. Mus. ca. 20 ♀ ♀ und ♂ ♂ juv. nur allein von *L. s. minor*. Er hat in beiden Sammlungen kein meinem gleiches Stück gefunden und ist der Meinung, daß es ein ♂ juv. einer unbeschriebenen Form ist und zwar ♂ juv., weil nach dem Material des Brit. Mus. die ♂ juv. weniger Weiß an der Stirn und im Nacken haben sollen als die ♀ ♀. Dieser Annahme widersprach aber die Untersuchung der von ERNST MAYR im Saruwaged- resp. im Herzog-Gebirge gesammelten und seziierten Serien von *L. s.*

latipennis und *L. s. connectens*, bei welchem die ♂♂ juv. genau so viel Weiß an der Stirn und im Nacken haben wie die ♀♀

Oscar Neumann.

***Parus atricapillus anadyrensis* subsp. nova.** Im ganzen merklich heller als *P. a. baicalensis*, aber viel dunkler als *P. a. kamtschatkensis*. Die Oberseite ist sehr hell graubräunlich, etwa zwischen Pale Drab Gray (RIDGWAY, pl. XLVI) und Pale Mouse Gray (ibid., pl. LI), während sie bei *baicalensis* dunkler grau, ungefähr Mouse Gray (RIDGWAY, pl. LI), bei *kamtschatkensis* weiß mit graubräunlichem Anfluge (zuweilen bis Tilleul-Buff, pl. XL, oder grauer) ist. Die Außensäume der Armschwingen und Oberflügeldecken sind breiter als bei *baicalensis*, aber schmaler als bei *kamtschatkensis* und nicht weiß wie bei dieser Form, sondern fahlgrau überflogen.

Flügelänge *anadyrensis* 62—67,8 mm, *kamtschatkensis* 61,3—66,3 mm, *baicalensis* 61,2—65,6 mm.

Typus: sex. ? ad., 7. XII. 1930, Markowo am Anadyr, L. BELOPOLSKI. Befindet sich in der Sammlung des Zool. Mus. Ak. Wiss. U. S. S. R.

Beschrieben nach 5 Exemplaren, mit 15 *kamtschatkensis* und einer großen Serie *baicalensis* verglichen.

Diese Form ist im Winter 1930—31 am Oberlaufe des Anadyr (zwischen der Mündung des Flusses Main und dem Flusse Jeropol) ziemlich häufig gefunden worden. Die Vögelchen hielten sich hauptsächlich in den niedrigen Wäldern der Flußniederungen mit vorherrschenden Pappelbeständen auf und waren in den höher gelegenen Lärchenwäldern selten. Einmal habe ich ein Paar im Knieholzdickicht von *Pinus pumila* beobachtet.

Das Verbreitungsgebiet dieser Form ist ganz isoliert; von demjenigen der *P. a. baicalensis* ist es durch das hohe Anadyr-Gebirge, von *kamtschatkensis* durch die Tundra getrennt.

L. Belopolski.

***Habropteryx* novum genus Rallidarum.** Typus: *Rallus insignis* ScL. — Der von P. L. SCLATER 1880 als *Rallus insignis* beschriebene Vogel, ein in den Museen noch sehr seltener Bewohner von Neu-Britannien, ist von seinem Beschreiber mit *Hypotaenidia celebensis* verglichen und noch im gleichen Jahre in die Gattung *Hypotaenidia* eingereiht worden (Ibis 1880 p. 312). Fortab wurde er in der Literatur als *Hypotaenidia insignis* geführt. Er weicht aber von allen übrigen zu *Hypotaenidia* gestellten Arten, darunter dem Typus der Gattung (*H. philippensis*) sehr erheblich ab; denn er gehört, wie der Bau der Flügel und des Schwanzes beweist, zu den flugunfähigen Rallen und steht hinsichtlich der Morphologie des Bewegungsapparates den Gattungen *Habroptila* (Halmahera), *Aramidopsis* (Celebes) und *Megacrex* (Neuguinea) am nächsten. Daher verdient er es, aus dem Verbande der flugfähigen *Hypotaenidia*-Arten entfernt und in eine eigene Gattung, *Habropteryx* („Weichflügel“), gestellt zu werden.

Habropteryx unterscheidet sich von *Hypotaenidia* durch die viel weicheren Schwungfedern (dünnere Schäfte, loserer Zusammenhalt der

Federfalne, viel größere Breite der Außenfalne an den distalen Hand-
schwüngen¹⁾, kurze und ganz zerschlissene Steuerfedern und relativ
viel kräftigere Läufe und Zehen. In allen diesen Merkmalen stimmt
sie gut mit *Aramidopsis* und *Habroptila* überein, aber von beiden unter-
scheidet sie die Gestalt des Schnabels, der bei weitem nicht so lang
ist, sondern wie ein vergrößerter *Hypotaenidia*-Schnabel aussieht. Die
Steuerfedern von *Habropteryx* sind ganz so wie Oberschwanzdecken
gebaut, und SCLATER glaubte daher, daß das von ihm beschriebene
Exemplar seinen Schwanz verloren habe.

E. Stresemann.

Dünnschnäbliger Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm, im Juni in Pommern. — Herr Oberförster KRÄMER, Oberförsterei Pützerlin, Stargard in Pommern, teilte mir unter dem 13. Juni 1932 mit, daß vor etwa acht Tagen ein aus der Entfernung nicht bestimmbarer Jungvogel geschossen wurde. „Es war ein junger Tannenhäher. Ein zweiter Jungvogel befindet sich in der Nähe, er wird von einer Krähe gefüttert.“ In einem zweiten Brief heißt es „Die Krähe war eine Nebelkrähe. Der Tannenhäher näherte sich flügel Schlagend geduckt der Krähe, fortwährend „arr, arr“ schreiend, und ließ sich dann füttern.“ Auf meine Bitte wurden die Ueberreste des Vogels: Kopf, rechter Flügel, Schwungfedern des linken Flügels und mehrere Steuerfedern übersandt. Sie haben auch den Herren Dr. HARTERT und Prof. STRESEMANN zur Begutachtung vorgelegen. Nach übereinstimmendem Urteil handelt es sich unzweifelhaft um einen in der Großgefiedermauser befindlichen, alten Tannenhäher der sibirischen, schlankschnäbligen Rasse. Am Flügel stecken 5., 4. und 3. Handschwinge (von außen) im Blutkiel, ebenso mindestens ein Steuerfederpaar.

Es ist nach der vorliegenden Schilderung in Betracht zu ziehen, daß es sich vielleicht um den Elter jenes angeblich jungen Tannenhähers gehandelt hat, der möglicherweise einen artfremden Vogel (Nebelkrähe) angebettelt hat und von diesem nun vielleicht sogar befriedigt wurde. Ist die Beobachtung richtig, so handelt es sich um einen besonders interessanten Fall, der vielleicht einen Hinweis auf den Verbleib der Invasionsvögel gibt.

E. Schüz.

Schriftenschau.

FARSKY, O. De l'utilité de quelques oiseaux de proie et corvidés déterminé par l'examen de leurs aliments. Nancy, Vagner 1928. — Der Verfasser war bestrebt, die Frage der Bedeutung der Raubvögel, Eulen und Krähen, besonders in ihrem Kampf gegen Forst- und Feldschädlinge einer erneuten Prüfung zu unterziehen und hat daher mehrere Jahre hindurch eine größere Anzahl von Magenuntersuchungen vorgenommen. Er bevorzugte dabei solche Stücke, die in Gegenden geschossen worden waren, wo Insektenkalamitäten

1) Vgl. E. STRESEMANN, Le structure des rémiges chez quelques Râles physiologiquement aptères; *Alauda* 1932, p. 1—5, tab. I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kürze Mitteilungen 119-123](#)